Die Herrlichkeit im Traume oder der Tyrant als Fürſt

Ein

Originallustſpiel

in

einem Aufzug

von

Johann Adam Braun.

Leipzig, 1779.

Perſonen.

Luftmantel, oder der Tyrant als Fürſt.

Tabellarius, ein Gaſtwirth mit einem dikken Bauche.

Ein Hausknecht.

Sylvie, ein Küchenmädchen.

Julie, das Kellermädchen.

Ein Schneider.

Stichus.)
Vulpin.) ein paar Werber.

Ein Gerichtsdiener.

Die Schaubühne öfnet sich im Gast-
hofe zum schwarzen Adler.

Erſter Auftritt.

Luſtmantel, (auf dem Stroh; der im Traume ſpricht; der Hausknecht behorcht ihn)

Hausknecht, (der ſich ihm nähert)

St, St, St!

Luſtmantel, (ſtets im Traume)

Ich bin ein Fürſt, und habe zu befehlen.

Hausknecht, (der ihm im Traume ſpöttiſch antwortet)

Nicht mehr als billig.

Luſtmantel.

Kutſcher, eingeſpannt! die Rappen, die Rappen, meine ich.

Hausknecht, (der ihm wieder leiſe antwortet)

Ganz wohl gnädiger Herr.

Luſtmantel.

Ich will ein Soupee halten; man bringe

Pfeifen und Tobak und etliche Fäſſer Bier, alsdann hat die Herrlichkeit ein Ende.

Hausknecht.

Doch nicht in der Kutſche gnädiger Herr?

Luftmantel.

Die Tafel ſoll nicht gedekt ſeyn, und die Damen erſcheinen in der Negligee.

Hausknecht.

Hier am Hofe iſt dieſer Befehl überflüſſig, wo die Töchter des Hauſes und die Küchenmädchen baarfus und mit aufgeſchürzten Arm paradiren.

Luftmantel.

Ich hätte Luſt zu einem Häring.

Hausknecht.

Ums Geld kann man alles haben.

Luftmantel.

Apropos! ich will auf die Jagd reiten; mein Jagdpferd! —

Hausknecht.

Sie vergeben, Ihr Reitpferd, iſt auf dem Akker.

Luft:

Luftmantel.

Wo iſt mein Perükkenmacher?

Hausknecht.

Er iſt im Stall und kämmt die Pferde.

Luftmantel.

Wo ſind die Kammermuſici? ich will Konzert haben.

Hausknecht.

Wir haben hier zwei Nachtwächter.

Luftmantel.

Schläfert mich ein in Saitenſpiel, und wekt mich auf in Trompeten.

Hausknecht, (indem er mit dem Munde die Trompete nachahmt und ihn beim Kopfe ſchüttelt)

Gnädiger Herr, der Koffe iſt bald fertig.

Luftmantel, (indem er erwacht)

Freund, wer iſt er, und wie bin ich hieher gekommen?

Hausknecht.

Können Sie ſich nicht mehr erinnern, wie Sie mit mir geſtern von der Jagd ganz mü-

de an diesem Gasthofe angelangt sind; ich bin ja Ihr Reitknecht gnädiger Herr.

Luftmantel.

Aber beim Teufel! warum hat man mich nicht ins Bett gelegt? Gehören dann grosse Herren aufs Stroh?

Hausknecht.

Sie vergeben gnädiger Herr; als sie gestern gefragt wurden, ob Sie im Oberzimmer im besten Bette, wie wirs haben, zu schlafen geruhten, so war die Antwort „reines Stroh, weil man in den besten Betten etwas erben kann.

Luftmantel.

So viel ich weis, so bin ich Fürst, und hab' eine Prinzessin zur Frau.

Hausknecht.

Gnädiger Herr, sie ruht noch sanft im Bette, und wird gleich erscheinen.

Luftmantel, (auf seinen Rok deutend)

Aber dies ist kein Fürstenrok.

Hausknecht.

So viel ich weis, sagten Sie gestern, daß

daß Sie Ihr Kleid öfters noch zum Andenken Ihrer vorigen Umstände tragen werden.

Luftmantel.

So ists dann positiv wahr, daß ich Fürst bin?

Hausknecht.

Wie mögen Sie zweifeln gnädiger Herr? Ich bin einmal Ihr Reitknecht, und Ihr Pferd steht im Stalle.

Luftmantel.

So bleibt doch das Sprichwort richtig, daß aus schlechten Leuten auch etwas grosses werden könne. Hier schenk' ich ihm diesen Fürstenrok, und versprech ihm zugleich, daß ich auf sein weiteres Glük ernsthaft bedacht bin.

Hausknecht, (der ihn annimmt)

Ich dank' für Ihre Güte, gnädiger Herr.

Luftmantel.

Lauf er gleich zu meinem Leibschneider, daß er mir einen neuen anprobiren soll. Ich schäme mich doch in diesem Kleide als Fürst.

Hausknecht, (mit Verbeugung)

Er soll gleich da seyn.

(mit dem Rok ab)

Zweiter Auftritt.

Luftmantel, (allein)

Das ist nun einmal richtig, daß ich dies Glük verdiene, aber wie viele verdienen und erreichen es nicht! — Meine Pfiffe sind sehr hoch gestiegen, und dadurch bin ich ganz gewiß Fürst geworden. — Ich bin Tonkünstler, Staatsmann, Kriegsmann, Professionist, Kandidat, Schreiber, Kaufmann, Feldscheerer und alles in allem. — Grosse Geister müssen endlich ihre niedere Stufe verlassen, aber man muß beherzt genug seyn, durch kluge List, die Welt zu hintergehen, und die Furcht entdekt zu werden, muß auf das Herz eines Politikers nicht die geringste Wirkung haben. Wie ich Fürst geworden bin, weis ich bis dato nicht, genug, daß ich es bin; denn als Lyrant hätte ich kein Pferd und keinen Reitknecht erhalten können. (sieht sich um) Wer kömmt? — Wahrlich ein artiges Frauenzimmer.

Dritter Auftritt.

Julie (mit dem Beſen in der Hand) und Luftmantel.

Julie.

Gnädiger Herr, ſtehen Sie auf, ich will das Stroh hinaus ſchaffen, und das Zimmer reinigen.

Luftmantel, (indem er ſich erhebt)

Ganz wohl mein Engel, hat ſie wohl geruht?

Julie, (die das Stroh aufhebt)

O ja, Gott Lob! Sie auch gnädiger Herr?

Luftmantel.

Vortreflich meine Schöne, und dabei träumte ich von meiner Herrlichkeit.

Julie.

Ihr Traum war Standgemäß; nur ein Herr, wie Sie ſind, hat dieſe Freiheit.

Luftmantel.

Mein Kind, hätt' ich nicht ſchon eine Frau, Sie müßten Fürſtin werden.

Julie.

Mein Kopf sieht mir nicht so hoch gnädiger Herr.

Luftmantel.

Was hat sie denn für einen Liebsten?

Julie.

Vielleicht ist er noch nicht gebohren. Ich arbeite eben so lange, bis ich einen verdiene.

Luftmantel.

Möchte sie keinen von Hofe?

Julie.

Art soll nicht von der Art gehn, sagte meine Mutter. Ich hätte schon einen Schreiber haben können, und hab ihn nicht genommen.

Luftmantel.

Julchen, sie soll meine Gnade haben, und dies soll ein Kuß bekräftigen.

(will sie küssen)

Julie, (die sich weigert)

Dies geschieht nicht um die ganze Welt.

Luftmantel.

Ich will ihr einen zärtlichen Ehmann verſchaffen.

Julie.

Bei der Liebe gilt keine Empfehlung.

Luftmantel.

Sie ſoll tauſend Gulden zum Heurathgute haben.

Julie.

Ich will kein Heurathgut, das ich mir nicht ſelbſt verdiene.

Luftmantel.

Bei meiner Ungnade Julchen! — —

Julie.

Daß ich ſie küſſen ſoll, das kann mir weder der Fürſt, noch der Vfleger befehlen.

Luftmantel, (der ſie mit Gewalt küſſen will)

Julchen, ſey ſie doch artig! —

[illegible], (aufgebracht)

Laſſen [illegible], oder ich ſchreie ...

[illegible])

[illegible] ihre

[illegible]it

Arbeit; ich habe ſie nur auf die Probe ſezzen wollen, und es freut mich, daß ſie ſtandhaft iſt. Als Fürſt hätt' ichs ohnedem nicht ohne Verlezzung meines Wohlſtandes thun dürfen.

Julie.

O du arme Grosmuth.

Vierter Auftritt.

Tabellarius und die Obigen.

Tabellarius, (mit der Müzze unter dem Arm)

Guten Morgen, gnädiger Herr.

Luftmantel.

Schönen Dank Herr Gaſtwirth. — Was iſt meine Schuldigkeit?

Tabellarius.

Noch Zeit genug, gnädiger Herr. Sie werden uns heute vermuthlich noch länger die Ehre Ihrer hohen Gegenwart ſchenken.

Luftmantel.

Ich möchte bald mein Schloß ſehen, und meine Gemahlin empfangen.

Tabel-

Tabellarius.

Die Hohheit werden dieſen Augenblik erſcheinen.

Luftmantel.

Dann mags angehen. Ein gutes Dinee Herr Tabellarius. Iſt der Koffe bald fertig?

Julie.

Ich will ihn gleich bringen, ſo bald das Stroh drauſſen iſt.

(Sie trägt das Stroh hinaus.)

Luftmantel.

Julchen iſt ſchöne, und ſie verdiente mein Kammermädchen zu ſeyn.

Tabellarius, (der ſich verbeugt)

Zu Ihrem Befehle.

Luftmantel.

Hievon läßt ſich noch ein mehreres ſprechen.

Tabellarius.

Um Vergebung, wo haben Sie Ihren Rok gnädiger Herr?

Luftmantel.

Meinen Ehrenrok hab' ich dem Reitknecht geschenkt, zwar hätt' ich ihn zum Andenken behalten sollen, da er mich durch das ganze Reich, durch Oesterreich, Hungarn, Böhmen, Mähren, Pommern, Preussen, Brandenburg, Pohlen und durch die Schweiz treu bedekt hat. Ich hab' ihn bei einem Kaufmann geblizt (gebettelt) auch dies paar Buchsen (Hosen). Ich bin überhaupt in meinem Metier sehr kochem, (verschnizt) und habe manche gute Schüler gezogen. Allein die Bursche, so bald sie meine Pfiffe abgelernt hatten, liefen mir mit vielen Undank davon, und etablirten sich selbst. Izt so ich Fürst bin; und bekomme ein Attestat von einem Supplikanten, will ich gleich wissen, ob es koscher ist. Wo nicht, so werde ich nach Strenge zu procedíren wissen.

Tabellarius.

Sie haben erstaunliche Welt und Menschenkenntnis gnädiger Herr.

Luftmantel.

Wie lange glaubt der Herr, daß ich diese Profession schon getrieben habe? Er mags doch nicht errathen. Zehn ganzer Jahre hab' ich die Stelle eines berühmten Tyranten vertre-

vertreten, und bin nur zweimal in punkto doli gehaftet, habe mich aber mit vieler Klugheit wieder losgelogen.

Tabellarius.

Ein groſſer Geiſt muß ſich in allem zu helfen wiſſen.

(ab)

Fünfter Auftritt.

Julie, und die Obigen.

Julie, (die den Kaffe bringt)

Hier iſt der Kaffe gnädiger Herr.

Luftmantel.

Ganz wohl mein Schaz. Herr Wirth, ſtopf' er mir eine Pfeife Kanaſter; noch eine Taſſe für die gnädige Frau.

Tabellarius.

Ich bin zu Ihren Dienſte.

(ab)

Julie.

Ich wünſch' einen geſegneten Kaffe.

(ab)

Luftmantel.

Viel Dank, meine Tochter.

Sechster Auftritt.

Luftmantel, (allein)

Mein Kopf ist mir voll Dünste, daß ich keinen vernünftigen Gedanken zum Vorschein bringen kann. Ich muß diese Nacht ziemlich gezecht haben, dabei versprech' ich mir doch durch ein paar Tassen Kosse eine baldige Genesung. Der Magen ist auch verdorben, und ich muß ihn ausnüchtern. Ausnüchterung ist die beste Kur.

(Tabellarius schleicht daher)

Siebenter Auftritt.

Tabellarius, (der Licht bringt, Pfeifen und eine Tasse)

Luftmantel.

Nicht wahr Monsieur Tabellarius, Ausnüchterung ist die beste Kur?

Tabellarius, (der ihm die gestopfte Pfeife darreicht)

Sauers Kraut und ein Stük Schweinsbraten

braten kuriren auch den kranken Magen, ſagte mein Grosvater. Was dünkt Ihnen gnädiger Herr?

Luftmantel, (indem er den Tobak anbrennt)

Es wird ſich alles geben. — Beim Henker! was iſt das für Tobak? Dies iſt ein Lauſewenzel! (wirft die Pfeife weg) die ſchwere Hakken! —

Tabellarius.

So wächſt er in unſren Gegenden; er iſt ächt und unverfälſcht; er brennt nicht im geringſten auf die Zunge.

Luftmantel.

Das dank' ihm der Teufel! Kanaſter wolt' ich haben, Kanaſter! — Wo hat er ſein Ohr gelaſſen?

Tabellarius.

Ich werde gleich mit einem beſſern aufwarten.

(ab)

Achter Auftritt.

Luftmantel, hernach Sylvie.

Luftmantel.

Auf dem Lande ſind eben die Leute nicht civiliſirt, und man muß es ihrem Unverſtande zuſchreiben. Aber was gilts, ich werde noch den Bauernſtand moderniſiren! —

(geht hierüber mateſtätiſch und gedankenvoll auf und ab)

Sylvie, (mit einer hohen Haube)

Glükſeligen Morgen gnädiger Herr.

Sylvie, (mit Verſtellung)

Dieſe Frage hätt' ich mir nicht vorgeſtellt. So miskennen Sie theuerſter Gemahl diejenige, die Sie zum Fürſten gemacht hat. Wie bin ich auf einmal ſo klein in Ihren Augen geworden? (mit verſtellten Zorn) Aber was gilts, was gilts, ich werde mich noch an Ihnen zu rächen wiſſen, ob ich gleich ein ſchwaches Frauenzimmer bin.

Luftmantel.

Ums Himmelswillen! wie übel bin ich daran! Der gestrige Abend hat mich ganz meiner Sinne beraubt, daß ich nicht mehr diejenige kenne, mit der ich mein Schiksal und mein Leben getheilt habe. Erhabneste Gemahlin (indem er sie umarmt) vergeben Sie meiner Uebereilung, meinem Undanke. Sezzen Sie sich nieder und helfen mir meinen Kaffe verzehren. (für sich) O welch ein Kopfweh!

Sylvie, (die sich gleich niedersezt und sich selbst einschenkt)

Mit Erlaubnis Herr Gemahl. Ich trink' auf türkisch Ihre Gesundheit.

Luftmantel.

Schönen Dank! Um Vergebung wie ist Ihr wertheſter Name?

Sylvie, (lächelnd)

Sie wissen meinen Namen noch nicht?

Luftmantel.

So wahr ich Fürſt bin.

Sylvie.

Ich habe vier Namen, und ſchreibe mich Anna, Katharina, Suſanna, Regina.

Luftmantel.

Ha, ha! Anna, Katharina, Suſanna, Regina. Habs in meinem Leben gehört, groſſe Damen, vizle Namen.

Fünfter Auftritt.

Tabellarius mit einer friſchen Pfeife, und die Obigen.

Tabellarius, (indem er die Pfeife überreicht)

Gnädiger Herr, hier iſt Kanaſter.

Luftmantel, (aufgebracht)

Hat er doch gar keine Lebensart, kein Quintchen Mutterwiz. Raucht man dann auch in Gegenwart eines Frauenzimmers?

(wirft die Pfeife weg)

Tabel-

Tabellarius, (für ſich)

Jede Pfeife Tobak einen Groſchen, macht ſechs Kreuzer. (zu Luftmanteln) Gnädiger Herr, ſonſt haben Sie nichts zu befehlen? Der Schneider iſt drauſſen und will das Maas nehmen; ſoll ich ihn hereinkommen laſſen?

Luftmantel.

Er mag hereintreten.

(Tabellarius ab, Schneider herein)

Zehnter Auftritt.

Luftmantel. Sylvie. Der Schneider.

Der Schneider.

Gnädiger Herr, Sie erlauben gütigſt, daß ich das Maas nehme.

Luftmantel, (indem er ſich vom Stul erhebt)

Ganz wohl mein Freund. Der Rok muß etwas lange, die Aermel paſſend, und die

Farbe des Tuchs soll blau, nicht veilchenblau — sondern dunkelblau seyn, das ist meine Leibfarbe.

Sylvie trinkt unterdessen eine Tasse nach der andern, und lächelt immer heimlich Luftmanteln hinter dem Rükken.

Schneider.

Sie haben eine schöne Taille gnädiger Herr, und sind hübsch gros gewachsen; schade, daß sie nicht dem Könige als General oder Obrister dienen.

Luftmantel.

Ich werde mir bald den Rang eines Obristen kaufen, was meint er? Wie kleidet mich der Soldat?

Schneider, (indem er das Maas in die Tasche stekt)

Vortreflich gnädiger Herr. — Geschehn ists — Ich werde schon gute Arbeit machen. Adies.

(will abgehn)

Luft-

Luftmantel, (der ihm nachruft)

Meiſter, bleib er da. Will er nicht eine Taſſe Keffe trinken? gnädige Frau Gemahlin, ſchenken Sie dem Schneider eine Taſſe ein.

Sylvie.

Er iſt ſchon gar gnädiger Herr Gemahl.

Luftmantel.

Daß doch die Frauenzimmer ſo gerne Keffe trinken. Wenn man fragt, Madame, Mademoiſelle, mit was kan ich Ihnen aufwarten? Dann rufen ſie nur, Keffe, Keffe!

(äffet die Frauenzimmerſtimme ſpöttiſch nach)

Eilfter Auftritt.

Hausknecht, und die Obigen.

Hausknecht.

Iſt er endlich gekommen Meiſter? Er hat gewiß von ſeiner jungen Frau nicht früher

abkommen können, wie eben junge Weiber ſind?

Schneider.

Junge Weiber ſind beynahe wie die Mausfallen, die eine Maus, wenn ſie einmal gefangen iſt, nicht mehr loslaſſen.

Luftmantel.

Den neuen Ehſtand mit meiner Anna, Katharina, Suſanna, Regina will ich mir auch recht ſchmekken laſſen. Gelt Weibchen?

(küßt und umarmt ſie)

Sylvie, (die ihm auf die Wangen klopft)

Prächtig mein Engel. Aber um Vergebung Herr Ehgemahl, wie heiſt ihr werthester Name?

Luftmantel.

Mein Name? ha! den ſollen Sie bald in Erfahrung bringen, ſo bald ich mein Palais beziehe.

Zwölfter Auftritt.

Ein Gerichtsdiener und die Obigen.

Gerichtsdiener, (zu Luftmanteln)

Guten Tag gnädiger Herr. Ich habe etwas vorzubringen.

Luftmantel.

Wer iſt er?

Gerichtsdiener.

Ich bin ein herrſchaftlicher Diener.

Luftmantel.

Iſts eine Supplik, oder Klage?

Gerichtsdiener.

Eine Klage gnädiger Herr, die man Ihrer Entſcheidung überläßt, und worüber mein Pfleger gerne Ihr gnädiges Urtheil vernehmen mögte.

Luftmantel.

Wie heißt ſie, und wen belangt ſie?

Gerichtsdiener.

Einen Tyrannen, der an der Einbildung krank iſt.

Luftmantel.

Kranke Leute muß man vor Gericht verſchonen. Man warte bis ſie geſund ſind. Wer iſt dann der aime Teufel? Iſt er blos Tyrann, und hat er ſonſt kein Metier dabei?

Gerichtsdiener.

Er iſt Schreiber, Bader, Kaufmannsdiener, Kloſterkandidat. Kurz! alles in allem.

Luftmantel.

Es muß ein eſſener Kopf ſeyn. Und wie heißt er, der verfluchte Kerl?

Gerichtsdiener.

Vulgo Albanus Luftmantel.

Luftmantel, (bei ſich)

Ich ſchwindle allmählig bei meiner Größe und mich dünkt meine Herrlichkeit war ein bloſſer Traum. (zum Gerichtsbedienten) Wie ſoll er ausſehen?

(Sylvie ſchleicht ſich unterdeſſen hinaus)

Gerichtsdiener, (mit Verbeugung)

Er hat Ihren Wuchs, gnädiger Herr.

Luftmantel.

Und was will dann ſein Pfleger mit ihm anfangen.

Gerichtsdiener.

Ich ſoll ihn vors Gericht bringen und da wird man ihn klöſterlich verwahren. Haben Sie mich verſtanden gnädiger Herr?

Luftmantel.

Nachbar, wir wollen Titel tauſchen. Sey er für mich gnädiger Herr. Ein Fürſtentraum iſt ja keine Sünde.

Gerichts-

Gerichtsdiener, (spöttisch)

Ha! Monsieur Luftmantel, haben wir endlich einander kennen lernen. (schlägt ihm auf die Achsel) Viel Vergügen für mich! — (nimmt die Tobaksdose aus der Tasche.) Ist eine Prise Tobak gefällig?

Luftmantel.

Ich bin dabei. (Leise ins Ohr) Laß mich der Herr Vetter ausreissen, es soll sein Schade nicht seyn.

Gerichtsdiener.

Hat er seine Zeche schon bezahlt?

Luftmantel.

Es pressirt ja nicht Herr Vetter. Laß er sich ein Glas Brandewein auf meine Unkosten einschenken.

Schneider, (zum Hausknecht ganz leise)

Ich warte so lange, bis es ausgeht.

Haus-

Hausknecht, (leise zum Schneider)

Dem guten Fürsten wird eben das Zuchthaus zu Theil werden.

Gerichtsdiener.

Mach' ers kurz, ich muß meinen Befehl nachgehen.

Luftmantel, (ernsthaft)

Will er ein Glas Brandewein oder nicht?

Gerichtsdiener.

So laß er geschwind einschenken, und mach' ers kurz.

Luftmantel.

Aber mit der Bedingung, daß er mich laufen läßt.

Gerichtsdiener.

Mach' er keine Kanzleipossen. Trink' er und schik' er sich.

Luftmante'.

Und ich geh' nicht. Kann er mich zwingen?

Gerichtsdiener, (der den Stok aufhebt)

Will er mit Guten gehen?

Luftmantel, (der ihm in den Stok fällt)

Nein Kerl! Schlag zu, wenn du Galle haſt.

Gerichtsdiener, (der nach dem Seitengewehr greift)

Geh' er, oder ich ſpalte ihm den Kopf.

Luftmantel, (der einen Stulfuß abbricht)

Stek' dein Brodmeſſer ein, Burſch, oder haſt du Herz auszupariren?

Schneider, (der ſich zur Küche hinaus flüchtet)

Fort mit mir, ich mögte ſonſt eine Bleſſur kriegen.

(ab)

Hausknecht, (für ſich)

Dies kann ich nicht länger anſehen. (greift zu) Pakt euch Kerls, und macht eure Sachen

chen draussen aus. (Im Hinausschieben) Marsch — marsch — marsch!

(wirft sie bei der Stube hinaus, und schließt hinter ihnen die Thür zu.)

Dreizehnter Auftritt.

Hausknecht, hernach Tabellarius.

Hausknecht.

Bei der Gelegenheit könnten Stühle und Tische, Kannen und Gläser in Versuchung kommen. Raus mit solchen Burschen, die mir Unruhe ins Haus bringen. (indem er aufräumt) Daß doch die Mädchen im Hause die Frau spielen, und der Hausknecht dürfte auf die lezt noch die Schüssel und Teller ausschwanken, die Pfannen puzzen, wenn er nicht auf seinen Respekt bedacht wäre.

Tabellarius.

Was ist für ein Tumult gewesen, Hausknecht?

Hausknecht.

Der Tyrant als Fürſt und der Gerichtsdiener balgten ſich miteinander, und ich ſchob' ſie zur Thüre hinaus.

Tabellarius.

Wohl gethan! Den Unfrieden kann ich im Hauſe nicht leiden. Aber was mich freut, bei dieſer Gelegenheit iſt meine Frau aufgewacht, ſie würde ſonſt wieder nach ihrer Gewohnheit bis auf den Mittag geſchlafen haben.

Hausknecht.

Im Vertrauen geſagt, Herr Tabellarius, ich wollte ſie ſchon aufwekken, aber wenn man der Frau einmal die Hoſen läßt, alsdann Herr jemine! —

Tabellarius.

Die Welt iſt verkehrt, und es heißt das Alter muß die Jugend pflegen.

(der Hausknecht erhebt die Achſel)

Vierzehnter Auftritt.

Schneider und die Obigen.

Schneider.

Endlich hat man ſich des Tyranten bemeiſtert. Es kam noch der andere Gerichtsdiener dazu, ſonſt glaub' ich ſchwerlich, daß man ihn fortgebracht hätte. Er wird vermuthlich einen hübſchen Einſtand bekommen, ſchadet ihm wahrlich nichts.

Tabellarius.

Er hintergeht das Publikum mit falſchen Atteſtaten, und iſt des Allmoſens ganz unwürdig. Leute, die beim Genuß der Freiheit nicht arbeiten wollen, muß man im Zuchthaus dazu gewöhnen.

Hausknecht.

Er wird dem Pfleger doch ſchwarz für weiß vormachen, denn Luftmantel iſt ein guter Redner.

Tabellarius.

Aber dadurch hat er ſich den Hals gebrechen, weil er eine obrigkeitliche Perſon angegriffen hat.

(ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Stichus, Vulpin, Luftmantel und die Obigen.

Stichus.

Eine Kanne Bier Herr Tabellarius und ein Glas dazu. (zu Luftmanteln) Freund, ſey er gutes Muths.

Luftmantel. (niedergeſchlagen)

Meine guten Tage ſind vorbei! Was iſt zu thun? Man muß aus der Noth eine Tugend machen.

Vulpin.

Offene Köpfe braucht man im Soldatenſtande, und glaub' er mir, daß er bald avancieren wird.

Luft-

Luſtmantel.

Ich bin ſchon avancirt vom Fürſten bis auf den Muſketier.

Tabellarius, (erhebt den Bauch, und lacht aus vollen Halſe)

Ha, ha, ha! das tönt ſchnakkiſch.

Schneider.

So hab ich doch das Maas nicht umſonſt genommen.

Stichus.

Mach' er nur, daß es bald fertig wird, Monſieur Luſtmantel hat in ſeinem Kamiſol Koſtgänger.

Luſtmantel.

Ich proteſtire Herr Unterofficier, es geht noch mit.

Vulpin.

Was hilft das Geplauder! Trinkt eins herum, Viuat, es lebe der König!

Stichus und Luſtmantel.

Es lebe der König!

Vulpin.

Vulpin.

Unſer Rekrut ſoll leben als Fürſt im Traume. (alle) Er ſoll leben.

Luftmantel, (beſtürzt)

Was iſt ein Tyrant als Fürſt? Eine Herrlichkeit im Traume.

Ende.